

Regionale Netzwerke als Infrastrukturen nachhaltiger Hochschulentwicklung: Positionen und Perspektiven

Executive Summary

Regionale Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit sind wichtige Akteure der Nachhaltigkeitstransformation im Wissenschaftssystem. Die bundesweit aktuell rund 20 Netzwerke vertiefen Kooperationsbeziehungen zwischen Hochschulen, bündeln Expertise und Erfahrungen im Bereich Nachhaltigkeit, stützen dezentrales Engagement an den Hochschulen und tragen zum regionalen Kompetenzaufbau bei. Die Netzwerke erhöhen damit die Wirksamkeit der an den mitwirkenden Institutionen für Nachhaltigkeit eingesetzten Ressourcen und stützen die nachhaltige Entwicklung auch dort, wo sie aktuell unter Druck gerät. Damit sie ihre Leistungen und die damit verbundenen Hebelwirkungen verlässlich erbringen können, brauchen die Netzwerke geeignete Rahmenbedingungen: die Anerkennung als strategische Partner und regelmäßige Einbindung in Konsultationen durch Hochschulleitungen, Landesrektorenkonferenzen, Landtagsausschüsse und Ministerien, eine dauerhafte Finanzierung jenseits befristeter Projektförderung, personelle und infrastrukturelle Ressourcen einschließlich ausgesetzter Koordinierungsstellen sowie eine geförderte Vernetzung der Netzwerke untereinander.

Entstehungskontext

Das vorliegende Positionspapier geht auf die vom BMBFSFJ geförderte Tagung „Brücken bauen – Netzwerke stärken“ zurück, die vom 19. bis 20. März 2026 in Berlin stattfand. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung vom Forum Hochschule der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (NP BNE) in Kooperation mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (DG HochN) und dem netzwerk n e. V. An der Tagung nahmen 18 (der rund 20) regionale Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit in Deutschland teil. Das Papier ist eine Bestandsaufnahme der dort gewonnenen Erkenntnisse zur inhaltlichen und strukturellen Pluralität der Netzwerke, zu ihren Wirkungslogiken und Leistungen, ihren gemeinsamen Herausforderungen und dementsprechenden Bedarfen. Zugleich ist es Auftaktimpuls für eine systematische Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit.

Einführung

Nachhaltigkeit ist längst kein Nischenthema mehr an den Hochschulen in Deutschland. Während sich einzelne Hochschulen mit einem starken Nachhaltigkeitsprofil strategisch positioniert haben, ist das Thema inzwischen auch in der Breite der Hochschullandschaft als Querschnittsaufgabe angekommen: Bekenntnisse zur gesellschaftlichen Verantwortung von Hochschulen¹, zur Notwendigkeit von „Kulturen der Nachhaltigkeit“² an Hochschulen oder zu den

- 1 Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung (2021): Memorandum: Gesellschaftliche Verantwortung an Hochschulen. <<https://netzwerk-bdv.de/wp-content/uploads/2023/08/2021-11-29-Memorandum-MV-aktuell.pdf>> [Letzter Zugriff 11.06.2026]
- 2 Hochschulrektorenkonferenz (2025): Kulturen der Nachhaltigkeit – Hochschulen als Zukunftswerkstätten der nachhaltigen Entwicklung stärken. Empfehlung der 41. Mitgliederversammlung der HRK am 4.11.2025 in Osnabrück. <https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/2025-11-04_HRK-MV_Empfehlung_Kulturen-der-Nachhaltigkeit.pdf> [Letzter Zugriff 11.06.2026]

Beiträgen der Hochschulen zum gesellschaftlichen Gemeinwohl³ sind heute breiter Konsens im Hochschulsystem. Vielerorts ist Nachhaltigkeit inzwischen auch zu einem Profilelement geworden und ist in den Governance-Strukturen abgebildet – über Vizepräsidien und -rektorate mit Nachhaltigkeitsauftrag, Chief Sustainability Officers, Abteilungen, Stabsstellen, Green Offices, Kommissionen oder Arbeitsgruppen. Wie weit diese Entwicklung reicht, unterscheidet sich teilweise erheblich zwischen den Hochschultypen⁴ und einzelnen Hochschulen, und auch dort, wo strukturelle Verankerung formell gegeben ist, schlägt sich diese noch nicht unbedingt in den Alltagsentscheidungen und Prozessen der Hochschulen nieder. Dennoch wächst die Zahl der Hochschulen, die sich in Nachhaltigkeitsstrategien mit konkreten Zielen und Maßnahmenplänen dazu verpflichten, Nachhaltigkeit im Sinne eines „Whole Institution Approach“ auf allen Ebenen der Organisation bzw. in allen Handlungsfeldern (Forschung, Lehre, Transfer, Betrieb und Governance) partizipativ und transparent umzusetzen. Die Hochschulen demonstrieren damit auch ein verändertes Selbstverständnis: Sie erheben den Anspruch, einen unmittelbaren Beitrag zum Erreichen der (globalen) Nachhaltigkeitsziele zu leisten – nicht nur über Ergebnisse der Forschung und anspruchsvolle Bildungsangebote, sondern als umfassende „Zukunftswerkstätten der Gesellschaft und Orte der Innovation, Reflexion und Aushandlung von gesellschaftlichem Wandel“⁵.

Verstärkt wird diese Entwicklung durch Veränderungen im hochschulpolitischen und wirtschaftlichen Umfeld: In den meisten Bundesländern werden Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung inzwischen in den Hochschulgesetzen, Rahmenvereinbarungen und Hochschulverträgen bzw. Zielvereinbarungen als Aufgabe der Hochschulen benannt.⁶ Zudem stellen Förderorganisationen heute zunehmend Nachhaltigkeitsanforderungen: So fordert bspw. die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 2024, dass bei der Antragstellung ökologische Nachhaltigkeitsaspekte in der Planung von Forschungsvorhaben reflektiert werden.⁷ Hinzu kommt die wachsende gesellschaftliche Erwartung, dass Hochschulen mit ihren Angeboten dem steigenden Bedarf an Nachhaltigkeitswissen und Nachhaltigkeitskompetenzen in der Berufspraxis gerecht werden. Vor diesem Hintergrund ist es wenig überraschend, dass die nachhaltige Entwicklung von Hochschulen inzwischen zunehmenden Professionalisierungsanforderungen unterliegt und als Gegenstand der Wissenschafts- und Hochschulforschung selbst untersucht wird.

3 Wissenschaftsrat (2026): Wissenschaft in Deutschland – Perspektiven bis 2040. S. 6
<https://www.wissenschaftsrat.de/download/2026/3014-26.pdf?__blob=publicationFile&v=13>
[Letzter Zugriff 11.06.2026]

4 Vgl. CHE Centrum für Hochschulentwicklung (2026): Strukturelle Verankerung von Nachhaltigkeit an deutschen Hochschulen. DatenCHECK 3/2026. <<https://hochschuldaten.chē.de/strukturelle-verankerung-von-nachhaltigkeit-an-deutschen-hochschulen/>> [Letzter Zugriff 11.06.2026]

5 Vgl. Hochschulrektorenkonferenz (2025, S. 2).

6 Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (2025): Nachhaltigkeit in den Hochschulgesetzen. <https://wiki.dg-hochn.de/wiki/Nachhaltigkeit_in_den_Hochschulgesetzen>
[Letzter Zugriff 11.06.2026]

7 Deutsche Forschungsgemeinschaft (2025): Nachhaltigkeit im Forschungsprozess.
<<https://www.dfg.de/de/grundlagen-themen/grundlagen-und-prinzipien-der-foerderung/nachhaltigkeit-forschungsprozess>> [Letzter Zugriff 11.06.2026]

Regionale Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit

Parallel zur Verankerung von Nachhaltigkeit auf der Ebene der einzelnen Hochschulen hat sich seit den 2010er-Jahren eine lebendige Netzwerklandschaft herausgebildet. Neben bundesweiten Initiativen wie der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (DG HochN)⁸ oder dem studentisch geprägten Netzwerk n⁹ existieren inzwischen etwa 20 regionale hochschulübergreifende Nachhaltigkeitsnetzwerke in fast allen Bundesländern (vgl. Karte im Anhang).¹⁰ Diese unterscheiden sich teilweise deutlich voneinander:

- **Ausrichtung:** von thematisch fokussiert (z. B. BNE, Klimaschutz) bis breit aufgestellt über alle Nachhaltigkeitsdimensionen und Handlungsfelder hinweg
- **Formalisierungsgrad:** von eher losen, bottom-up-orientierten Zusammenschlüssen bis hin zu formalisierten Strukturen mit eigenen Geschäftsstellen
- **Mitglieder:** institutionelle oder individuelle Mitgliedschaft, hochschultypübergreifend oder nach Hochschultyp getrennt
- **Finanzierung:** keine eigenständige Finanzierung, Drittmittel-Projektförderung, Mitgliedsbeiträge, ministerielle Förderung oder Mischformen daraus.

Je nach länderspezifischer Hochschullandschaft sind die Netzwerke unterschiedlich groß und spielen – je nach ihrem Entwicklungspfad – verschiedene Rollen in der Hochschulpolitik der Länder. Ungeachtet dieser Heterogenität stehen sie vor ähnlichen Herausforderungen in einem zunehmend anspruchsvollen Umfeld.

Nachhaltigkeit ist weiterhin dringlich

Die nachhaltige Entwicklung von Hochschulen steht heute unter Druck. Nach einem knappen Jahrzehnt, in dem vielerorts ambitionierte Strategien und umfassende Maßnahmenpläne entstanden sind, scheint sich die Transformation der Hochschulen zur Nachhaltigkeit zu verlangsamen. Die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien stockt, zuständiges Personal wird reduziert, bei Projekten laufen die Förderzeiträume ersatzlos aus. Nachhaltigkeitsanliegen können sich bei steigender Konkurrenz um Aufmerksamkeit und Ressourcen oft nicht gegen andere Querschnittsthemen wie Digitalisierung und Künstliche Intelligenz oder Internationalisierung durchsetzen. Statt diese Themen im Sinne einer gesamtinstitutionellen Erneuerung strategisch zu verzahnen, werden Ressourcen häufig auf vermeintlich „relevantere“ Bereiche verteilt. So verliert Nachhaltigkeit trotz fortschreitender struktureller Verankerung an vielen Hochschulen an Dynamik.

In gesamtgesellschaftlicher Perspektive fallen diese Entwicklungen in eine Phase, in der die Nachhaltigkeitstransformation an politischer Priorität und gesellschaftlichem Rückhalt verliert. Narrative, die Nachhaltigkeitspolitik grundsätzlich in Frage stellen, sowie eine zunehmende Wissenschaftsskepsis haben in den vergangenen Jahren an Wirkmacht gewonnen, obwohl der wissenschaftliche Konsens zur Dringlichkeit z. B. klimapolitischen Handelns, ungebrochen und eine nachhaltige Entwicklung heute wichtiger denn je ist.

8 <<https://www.dg-hochn.de/>> [Letzter Zugriff 11.06.2026]

9 <<https://netzwerk-n.org/>> [Letzter Zugriff 11.06.2026]

10 Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (2026): Netzwerke zu Nachhaltigkeit an Hochschulen. <https://wiki.dg-hochn.de/wiki/Netzwerke_zu_Nachhaltigkeit_an_Hochschulen> [Letzter Zugriff 11.06.2026]

Warum regionale Netzwerke gerade jetzt gebraucht werden

Regionalen Hochschulnetzwerken für Nachhaltigkeit kommt in dieser kritischen Situation eine wichtige Rolle zu. Ihre Bedeutung zeigt sich in verschiedenen Bereichen:

- **Hochschulübergreifende Zusammenarbeit:** In regionalen Netzwerken arbeiten Hochschulen dauerhaft organisationsübergreifend zusammen – auch und vor allem in Handlungsfeldern, die bislang selten Gegenstand hochschulübergreifender Kooperation waren. Als kontinuierliche Austauschräume schaffen sie die Voraussetzungen für belastbare Kooperationsbeziehungen auch über Themen der Nachhaltigkeit hinaus. So werden Synergien und die regionale Innovationsfähigkeit gefördert.
- **Ressourcenbündelung und Mittelakquise:** Durch netzwerkgestützte hochschulübergreifende Kooperationen können knappe Ressourcen – Personal, Wissen, Infrastruktur – gebündelt und effizienter eingesetzt und Doppelstrukturen vermieden werden. Netzwerke können darüber hinaus als Basis für gemeinsame Drittmittelanträge dienen und so den Zugang zu Fördermitteln verbessern.
- **Professionalisierung und Wissenstransfer:** Regionale Netzwerke ermöglichen den systematischen Austausch von Wissen, Good-Practice-Beispielen und Instrumenten und tragen zum Kompetenzaufbau in der Region bei. Als Orte des kollegialen Austauschs bieten sie einen Rahmen, auch Misserfolge und Defizite offen zu thematisieren und für das gemeinsame Lernen nutzbar zu machen. Hochschulen mit unterschiedlichem Entwicklungsstand können so voneinander profitieren und sich gemeinsam im Bereich Nachhaltigkeit weiterentwickeln.
- **Stützung dezentralen Engagements:** Nachhaltige Entwicklung lebt an vielen Hochschulen wesentlich vom Engagement einzelner Personen und Teams, die das Thema in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich vorantreiben. Die Netzwerke stützen dieses dezentrale Engagement, indem sie Räume für Peer-to-Peer-Austausch und Selbstreflexion schaffen. Die Netzwerke ermöglichen den Beteiligten, sich als Teil einer größeren Gemeinschaft zu begreifen und helfen so, Motivation und Wirksamkeit auch dort aufrechtzuerhalten, wo institutionelle Rahmenbedingungen die Nachhaltigkeitsarbeit erschweren.
- **Zugang zu Expertise:** Regionale Hochschulnetzwerke schaffen zentrale Zugänge zu Fach-, Prozess- und Strukturwissen im Nachhaltigkeitsbereich. Insbesondere für (wissenschafts-)politische Akteur:innen sind sie verlässliche strategische Partner und Anlaufstellen für Fragen nachhaltiger Hochschulentwicklung in der Region und können im fachlichen Austausch mit den zuständigen Landesrektorenkonferenzen, Landtagsausschüssen und Ministerien wichtige Expertise einbringen. Die Vernetzung der Netzwerke untereinander führt zu einer weiteren Stärkung der Expertise.
- **Regionale Einbettung:** Die länderspezifische Organisationsform ermöglicht es den Netzwerken nach innen, bei ihren Aktivitäten auf die Besonderheiten der jeweiligen Landesgesetzgebung, Förderlandschaft und Hochschulkultur einzugehen. Sie können als Vermittlungsinstanzen zwischen hochschulpolitischen Rahmensetzungen der Länder und der konkreten Umsetzung nachhaltiger Entwicklung an den einzelnen Hochschulen wirken. Nach außen spiegeln sie länderspezifische Entwicklungen in bundesweite Strukturen wie z. B. DG HochN oder HRK und ergänzen damit die stärker hochschulspezifischen Perspektiven in diesen Organisationen.
- **Resilienz:** In einem Umfeld, in dem nachhaltigkeitsbezogene Strukturen zunehmend in Frage gestellt werden, erhöht die Verankerung des Themas in regionalen Netzwerken die systemische Widerstandsfähigkeit. Die Einbindung in ein regionales Netzwerk

kann nach innen etwa die Sichtbarkeit und Legitimität der Nachhaltigkeitsarbeit in den Mitgliedshochschulen stärken und dazu beitragen, sie gegen Mittelkürzungen abzusichern. Netzwerke bewahren Expertise in der Region unabhängig von Einzelentscheidungen an den Hochschulen. Nach außen können die Netzwerke Aufmerksamkeit auf die Beiträge der Hochschulen zur nachhaltigen Entwicklung in der Region lenken und das Bekenntnis der Hochschulen zum Thema Nachhaltigkeit dokumentieren.

Mit diesen Leistungen erhöhen die regionalen Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit nicht nur die Wirksamkeit der an den Mitgliedshochschulen eingesetzten Ressourcen, sondern werden auch für bundesweite Stakeholder (bspw. Sachverständigenräte, Abgeordnete, Wissenschaftsorganisationen) zu zunehmend relevanten Partnern.

Handlungsempfehlungen

Damit die regionalen Hochschulnetzwerke für Nachhaltigkeit ihre Leistungen auch künftig wirksam erbringen und zur Beschleunigung nachhaltiger Hochschulentwicklung beitragen können, bedarf es politischer Unterstützung. Während einige Netzwerke bereits institutionell verankert sind und über gesicherte Strukturen und Ressourcen verfügen, arbeiten andere im Rahmen der Hochschultätigkeit oder noch weitgehend auf Basis ehrenamtlichen Engagements ihrer zentralen Akteur:innen. Dementsprechend adressieren die folgenden Handlungsempfehlungen unterschiedliche Bedarfe und müssen – unter Berücksichtigung der länder- und netzwerkspezifischen Ausgangslagen und bereits umgesetzter Maßnahmen – unterschiedlich gewichtet werden.

I. Netzwerkarbeit als strategische Aufgabe anerkennen

Mit ihrer gebündelten Expertise können die regionalen Netzwerke Agendasetter und wichtige strategische Partner für nachhaltige Hochschulentwicklung in den Ländern sein. Sie sollten von Hochschulleitungen, Landesrektorenkonferenzen und Ministerien als solche adressiert und regelmäßig in Konsultationen eingebunden werden. Es sollte geprüft werden, ob die Zusammenarbeit in regionalen Nachhaltigkeitsnetzwerken als strategisches Ziel in den Landeshochschulgesetzen oder in den Rahmen- und Zielvereinbarungen mit den Hochschulen verankert werden kann.

II. Dauerhafte Finanzierung und Verstetigung der Netzwerkarbeit sicherstellen

Kontinuität in der Netzwerkarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Netzwerke ihre Wirkung entfalten können. Die Arbeit der regionalen Netzwerke sollte daher nicht primär auf freiwilligem Engagement oder befristeter Projektförderung beruhen. Um ihre Leistungen verlässlich erbringen zu können, sollten die Netzwerke über eine adäquate Grundfinanzierung verfügen. Hierzu sind geeignete Finanzierungsinstrumente zu nutzen oder zu entwickeln – auch mit Blick darauf, dass netzwerkgestützte Kooperation redundante Strukturen vermeiden und den Mitteleinsatz insgesamt effizienter gestalten kann.

III. Personelle und infrastrukturelle Ressourcen für die Netzwerkarbeit bereitstellen

Effektive Netzwerkarbeit setzt geeignete Rahmenbedingungen voraus. Insbesondere zur Netzwerkkoordination braucht es entsprechend ausgestattete Koordinierungsstellen. Den Netzwerken sollten darüber hinaus digitale Infrastrukturen für Kommunikation und Zusammenarbeit zur Verfügung stehen (z. B. Plattformen, Server/Datenspeicher), aber auch Zugang

zu Räumlichkeiten (physische Veranstaltungs- und Begegnungsorte) und Veranstaltungstechnik und -materialien. Darüber hinaus sollten in den Mitgliedshochschulen Ansprechpersonen benannt werden, für die Netzwerkaktivitäten als legitimer Teil ihrer beruflichen Aufgaben anerkannt und in Stellenbeschreibungen entsprechend verankert sind – einschließlich ausreichender zeitlicher Kapazitäten.

IV. Vernetzung der Netzwerke fördern und Vielfalt anerkennen

Die regionalen Netzwerke unterscheiden sich in Ausrichtung, Größe und Formalisierungsgrad – diese Vielfalt ist eine Stärke, die jedoch nur dann voll zum Tragen kommt, wenn die Netzwerke ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Ansätze bundesweit systematisch untereinander austauschen und wechselseitig nutzbar machen. Daher sollte die bundesweite Vernetzung der regionalen Netzwerke ermöglicht, finanziert und gestärkt werden.

Ausblick

Mit angemessenen Rahmenbedingungen können die regionalen Hochschulnetzwerke ihre Rolle als wirksame Strukturen der nachhaltigen Entwicklung und effiziente Hebel in transformativen Prozessen des Hochschulsystems weiterentwickeln. Sie verfügen über das Potenzial, sich in den kommenden Jahren zu zentralen regionalen Anlaufstellen für nachhaltigkeitsbezogene Fragen im Hochschulkontext zu entwickeln und – im Verbund untereinander – auch in bundesweiten (wissenschafts-)politischen Diskussionen eine eigenständige Stimme der Hochschulen einzubringen. Als Infrastrukturen nachhaltiger Hochschulentwicklung können sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Vielfalt und Resilienz des Wissenschaftssystems leisten.

Folgende Personen unterstützen dieses Positionspapier als Erstunterzeichner:innen: (Stand 15. 07. 2026)

Robina Aslam-Lanz, Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Leitung Nachhaltigkeitsbüro • Dr. Christine Avenarius, TH Wildau, Nachhaltigkeitsmanagerin • Anna Bauer, Mainz • Emily Bauske, OVGU Magdeburg • Prof. Dr. Claudia Bergmüller-Hauptmann, PH Weingarten • Nora Berndt, FH Erfurt, Dezernat Finanzen und Beschaffung • Daniel Birr, Universität Potsdam, Stabsstelle Sonderaufgaben, Energie, Klimaschutz und Liegenschaftsaufgaben • Gretha Boor, Mainz • Dr. Ann-Kathrin Bremer, KU Eichstätt-Ingolstadt, Wissenschaftliche Mitarbeiterin • Dr. Silke Brodersen, Universität Potsdam, Stellv. Leitung International Office • Clara Brossmann, TU Darmstadt, Büro für Nachhaltigkeit • Dr. Katja Brundiers, Universität Freiburg • Prof. Dr. Silke Bustamente, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin • Nadine Chrubasik, Universität Kassel, Projektmitarbeiterin • Prof. Dr. Jana Costa, Universität Hildesheim • Selena Dami, HNEE Eberswalde, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Koordinationsstelle Nachhaltigkeit • Sofie Decker, Karlsruhe Institute für Technologie • Tabea Dietrich, Hochschule Geisenheim University, Leitung der Abteilung Strategische Hochschulentwicklung und Nachhaltigkeit • Christian Einsiedel, TH OWL Lemgo, Nachhaltigkeitsmanagement • Tobias Engelmann, TH Mittelhessen • Prof. Dr. Nicole Fabisch, ISM International School of Management, Hamburg, Professor of Marketing & Sustainability Management • Lea Fischer, HNEE, Eberswalde, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Koordinationsstelle Nachhaltigkeit • Prof. Dr. Daniel Fischer, Universität Lüneburg, Professur für BNE und Sachunterricht/UNESCO-Lehrstuhl Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung • Mareike Friedrich, Universität Potsdam, Leitung Klimaschutzmanagement • Prof. Dr. Torsten Füg, FH Dortmund, Professur für elektrische Energiewirtschaft • Dr. Karsten Gäbler, Universität Jena (Koordination) • Prof. Dr. Werner Gamerith, Universität Passau, Professur für Regionale Geographie, Nachhaltigkeitsbeauftragter der Universität • Prof. Dr. Claudia Gärtner, TU Dortmund, Universitätsprofessorin für Praktische Theologie • M. Sc. Ing. Myriam S. Gerike, Hochschule Magdeburg-Stendal, Klimaschutzmanagerin • Dr. Susanne Gerstberger, Karlsruhe Institute für Technologie • Dr. Bror Giesenbauer, Universität Bremen • Timo Graffe, Mainz • Patrizia Hartmann, KU Eichstätt-Ingolstadt, Nachhaltigkeitskoordination • Prof. Dr. Andrea Heilmann, Hochschule Harz, Umweltbeauftragte der Hochschule; Vorsitz Senatskommission Nachhaltige Hochschule • Prof. Dr. Stephan Heinzl, Dortmund • Prof. Dr. Christiane Hellbach, Hochschule Amberg-Weiden, Vizepräsidentin • Prof. Dr. i. R. Ingrid Hemmer, KU Eichstätt-Ingolstadt, Professur für Didaktik der Geographie (Koordination) • Alexander Hergt, FH Erfurt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter • Dr. Juliana Hilf, OVGU Magdeburg,

Lehrstuhl für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Nachhaltige Entwicklung • Dipl.-Biol. Kai Hillebrecht, Ostfalia-Hochschule für angewandte Wissenschaften, Leitung Wissens- und Technologietransfer und International Relations Office • Prof. Dr. Jan Hiller, KU Eichstätt-Ingolstadt, Professur für Geographiedidaktik und BNE • Prof. Dr. Christian Holler, Hochschule München • apl. Prof. Dr. Bettina Hollstein, Universität Erfurt, Nachhaltigkeitsbeauftragte des Präsidiums • Eva-Maria Hugo, KU Eichstätt-Ingolstadt, Chief Sustainability Officer • Claudia Hutten, Hochschule München, Co-Leitung Nachhaltigkeitsmanagement • Dr. Johanna Imiela, HAW Hamburg, Referentin für Nachhaltigkeit des Präsidiums • Prof. Dr. Angelika Iser, Hochschule München • Gretha Jäckel, Hochschule Merseburg • Moritz Kästner, FH Erfurt, wissenschaftlicher Mitarbeiter • Prof. Dr. Lydia Kater-Wettstädt, Universität Koblenz, Professorin für Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Sachunterricht • JProf. Dr. Jeanine Kirchner-Krath, Universität Koblenz, Juniorprofessorin für Digitalisierung und nachhaltiges Wirtschaften • Lea Klöppel, Hochschule Osnabrück, Referentin für Nachhaltigkeit • Anna Sarah Krämer, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Referentin für Klimaschutzmanagement • Dr. Jennifer Krah, HNEE, Eberswalde, Leitung der Koordinationsstelle Nachhaltigkeit • M.A. Sebastian Kreimer, FH Dortmund • Prof. Dr. Miriam Kuckuck, Universität Wuppertal, Professorin für Didaktik des Sachunterrichts • Katalin Kuse, Stiftung Universität Hildesheim, Referentin für Nachhaltigkeit und Klimaschutz • Maria Lang, Hochschule München • Prof. Dr. Werner Lang, TUM, München, Vice President Sustainable Transformation • Marco Lange, Universität Göttingen, Leiter Green Office und Koordinator Nachhaltigkeit • Prof. Dr. Magdalène Lévy-Tödter, Hamburg • Prof. Dr. Anne-Kathrin Lindau, Universität Halle-Wittenberg • Laura Lopes Lange, Universität Freiburg • Susanne Lutz, TH Wildau, Hochschuldidaktik und wiss. Weiterbildung • Prof. Dr. Björn Machalett, FH Erfurt, Fachgebiet abiotischer Ressourcenschutz • Prof. Dr. Frederike Masemann, HAW Hamburg, VP Studium und Lehre/Ansprechpartnerin Nachhaltigkeit • Prof. Dr. Rainer Mehren, Universität Münster, Professur für Didaktik der Geographie • Prof. Dipl.-Ing. Dirk Metzger, TH Mittelhessen, Vizepräsident • Dr. Henning Moldenhauer, Dortmund • Prof. Dr. Heike Molitor, HNEE, Eberswalde, Professur für Umweltbildung/BNE • Maria Moosdorf, Hochschule Merseburg • Kirsten Moriggl-Neynaber, Frankfurt University of Applied Sciences, Referentin Nachhaltigkeit • Maik Mory, OVGU Magdeburg • Dr. Asja Mrotzek-Blöß, TU Clausthal, Leiterin Green Office und Stabsstelle Nachhaltigkeit • Berit Müller, Jade Hochschule Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth, Nachhaltigkeitskoordinatorin und Klimaschutzbeauftragte • Prof. Dr. Hendrik Müller, Hochschule Fresenius Hamburg, Studiendekan • Prof. Dr. Georg Müller-Christ, Universität Bremen • Mark Müller-Geers, Universität zu Kiel, Referat Lehrentwicklung und Wissenschaftliche Weiterbildung • Prof. Dr. Stefan Müller-Teusler, Euro-FH Hamburg, Professur für Soziale Arbeit • Dipl.-Ing. Barbara Münch, TU Berlin, Leiterin Energiemanagement • Marvin Olbrich, Hochschule Anhalt, Klimaschutzmanager • Meike Ortmanns, FH Potsdam, Referentin für Nachhaltigkeitsmanagement • Clarissa Plendl, Hochschule Fulda, Beauftragte für Nachhaltigkeit • Dr. Marion Plien, Mainz • Prof. Dr. Thomas Potthast, Universität Tübingen, Leiter des Kompetenzzentrums für Nachhaltige Entwicklung • Dr. Lars Radtke, TH Wildau, EMAS-Vertreter für FB Ingenieurs- und Naturwissenschaften • Prof. Dr. Marco Rieckmann, Universität Vechta, Nachhaltigkeitsbeauftragter • Marina Ringwald, Frankfurt University of Applied Science, Leitung Stabsstelle Nachhaltigkeit • Manuel Rist, Universität Leipzig, Nachhaltigkeitsmanager • Prof. Dipl.-Ing. Holger Rohn, TH Mittelhessen, Nachhaltigkeitsbeauftragter • Dr. Jörg Romanski, TU Berlin, Umweltbeauftragter • Manuel Röschinger, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, Leitung Finanzen/stellv. Nachhaltigkeitsbeauftragter • Prof. Dr. Daniel Rottke, Hochschule Neubrandenburg • Dr. Silke Rühmland, OVGU Magdeburg, Leitung Nachhaltigkeitsbüro • Prof. Dr. Remmer Sassen, TU Dresden • Prof. Dr. Christian Schachtner, Hochschule RheinMain, Wiesbaden, Vizepräsident Bildung und Nachhaltigkeit • Eva Schäfer, Hochschule Darmstadt, Ressort FN - Forschung, Transfer und Nachhaltige Entwicklung / Kompetenzzentrum Nachhaltige Entwicklung • Dr. Maria Magdalena Schaefer, Georg-August-Universität Göttingen, Umweltschutzbeauftragte • Dr. Eike Schallehn, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, wissenschaftlicher Mitarbeiter • David Scherer, Universität Koblenz, studentische Hilfskraft im Green Office • Moritz Schmid, Bayerischer Landesstudierendenrat, Sprecher • Prof. Dr. Markus Schmitt, Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut, Leitung des Masterstudiengangs Nachhaltigkeit und Transformation • Dr. Jann Schrod, Hochschule Darmstadt, Klimaschutzmanager • Kora Schuhmann, FH Erfurt, Wissenschaftliche Mitarbeiterin • Gernolf Schulz, Universität Potsdam, Bau- und Facilitymanagement • Prof. Dr. Alexander Siegmund, PH Heidelberg, Professur für Physische Geographie und ihre Didaktik • Georg Sprung, Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) Rheinland-Pfalz, Vorsitzender • Philipp Stasswender, Hochschule München • Felix Steeger, Stadt Magdeburg, Amt für Immobilien- und Baumanagement • Prof. Dr. Uta Steinhardt, HNEE, Eberswalde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre • Stefanie Steinwender, Hochschule Harz, Klimaschutzmanagerin • Barbara Sterzenbach, Universität Koblenz, Wissenschaftliche Mitarbeiterin/Green Office • Prof. Dr. Klaus Stüwe, KU Eichstätt-Ingolstadt, Vizepräsident für Internationales und Profilentwicklung • Michaela Teuffel von Birkensee, Hochschule Osnabrück, Sustainability Managerin • Prof. Dr. Ingela Tietze, Hochschule Pforzheim • Joline Tillmann, HNEE, Eberswalde, Wiss. Hilfskraft • Dr. Johanna Umbach, KU Eichstätt-Ingolstadt, Kooperation Lernorte Nachhaltigkeit • Prof. Dr. Maren Urner, FH Münster • Prof. Dr. Markus Vogt, LMU München • Prof. Dr. Arnim Wiek, Universität Freiburg • Dr. Jana Winter, Universität Kassel, Nachhaltigkeitsmanagerin • Frank Wistuba, FernUniversität Hagen • Prof. Dr. Anja Wollesen, FH Westküste, Präsidentin • Prof. Dr. Jens Wolling, TU Ilmenau, Leiter der Task Group Nachhaltigkeit • Christoph Wolter, OVGU Magdeburg, Nachhaltigkeitsbüro • Julia M. Zigann, Hochschule Magdeburg-Stendal

Anhang:

Regionale hochschulbezogene Netzwerke in Deutschland

(Quelle: DG HochN)



In der Karte werden aufgrund der besseren Übersichtlichkeit Abkürzungen verwendet. Die vollständigen Namen der Netzwerke sind im Folgenden aufgeführt:

Regionsübergreifend: Netzwerk Nachhaltigkeit und Umwelt an Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Region Ost (NUHF)

BW: BNE-Hochschulnetzwerk Baden-Württemberg

BY: Zentrum Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern (BayZen)

BB: Nachhaltigkeit an Brandenburger Hochschulen

BE/BB: Vernetzungsrunde der Hochschulleitungen in Berlin/Brandenburg im Bereich Nachhaltigkeit;

HB: Bremen Goes Sustainable (BreGoS)

HH: Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit (HaHoNa)

HE: Netzwerk Nachhaltigkeit Hessischer Hochschulen

NI: Netzwerk Nachhaltigkeit Niedersächsischer Hochschulen (HochNiNa)

NW: Arbeitskreis Nachhaltigkeitstransformation ein Netzwerk im Netzwerk hdw; Humboldt* - Die Nachhaltigkeitsinitiative der Universitäten in NRW; Nachhaltigkeitsallianz für angewandte Wissenschaften in NRW (NAW.NRW); Netzwerk der Nachhaltigkeits- und Klimaschutzmanager:innen an NRW-Hochschulen; Hochschulnetzwerk BNE in der Lehrkräftebildung in NRW

RP: Lehrkräftebildung für nachhaltige Entwicklung (LBNE)

SN: Netzwerk Nachhaltigkeits- und Klimaschutzmanagement an Hochschulen in Sachsen (in Gründung);

ST: Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Hochschulen Sachsen-Anhalt

SH: N.N. (in Gründung)

TH: Thüringer Hochschulnetzwerk Nachhaltigkeit; Klima-Netzwerk für mehr Nachhaltigkeit in Thüringen.

Eine tabellarische Übersicht der Netzwerke mit den jeweiligen Ansprechpartner:innen finden Sie [hier](#).